

Das Geburtstagsgeschenk.

Martha lief in die Kammer, aus der sie gleich wieder zurückkehrte, den Korb, den sie dort verborgen gehalten, hinter sich herschleppend. Frau Sternberg und Johanna traten erstaunt heran. Martha hob die Serviette auf und holte mit freudigem Zauchzen die in dem Korbe befindlichen Herrlichkeiten hervor. Es war ein vollständiger Anzug für Johanna; Nichts war dabei vergessen. Auf dem Boden des Korbes lag ein Zettel, auf welchem geschrieben stand: Friedel's Frau der besten Schülerin ihres Mannes."

Während Martha jubelnd ein Stück nach dem andern betrachtete und über jedes in laute Lobeserhebungen ausbrach, stand Johanna sprachlos da.

"So freue Dich doch!" rief Martha endlich. "Du stehst ja da wie des Loth's Frau, als sie in eine Salzsäule verwandelt war. Ich glaubte, Du würdest ganz närrisch werden vor Entzücken, und Du bist kalt und stumm wie ein Fisch."

"O, ich freue mich sehr!" antwortete Johanna mit innigem Tone, und sie nahm den Zettel aus der Hand ihrer Mutter und preßte ihre Lippen auf die Schriftzüge. "Sie hat doch ein gutes Herz!" sprach sie darauf halb laut, wie zu sich selbst.

"Und warum hast Du daran gezweifelt, mein Kind?" fragte die Mutter.

"Weil sie stets im Schooße des Glückes gelebt hat," versetzte Johanna, "und weil man kein wahres Wohlwollen findet bei denen, welche die Noth nur dem Namen nach kennen."

"Du urtheilst ungerecht, meine Tochter," erwiederte Frau Sternberg. "Die Reichen sind im Allgemeinen viel weniger hartherzig, als Du es Dir einredest. Sie geben viel, aber allen Anforderungen